

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Behr, Zahrenbrach, Düsseldorf, Florenzstr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Aken, Krefeld, Ruth Str. 22, Tel. 240 24. Abonnements durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 3

Düsseldorf, den 23. Januar 1932

Versandort Krefeld

Das Gesetz der großen Zahl

M. In allen ausschlaggebenden Fragen des öffentlichen Lebens spielt das Gesetz der großen Zahl eine mehr oder minder wichtige Rolle. Überall, wo es sich um Bestimmung und Regelung allgemeiner Angelegenheiten handelt, überall, wo Entscheidungen grundsätzlicher Art und Bedeutung gefällt werden, fällt das Gesetz der großen Zahl gewichtig in die Waagschale. Und alle soziale und wirtschaftliche Entwicklung ist wahrscheinlich weit mehr davon beeinflusst worden, als wir alle ahnen.

Dieses Gesetz trägt Gutes und Böses zugleich in sich. Es ist gut, wenn ihm ausschlaggebend ist das Wohl der größeren Zahl, wenn es das Wohl der Gesamtheit über den Nutzen des Einzelnen oder einer kleinen Gruppe stellt. Dann fordert es mit Recht den Verzicht des Einzelnen zugunsten der Gesamtheit und legt ihm Opfer auf, um dem Wohle aller zu dienen. — Aber nicht immer ist das Gesetz der großen Zahl so auf das Gesamtwohl, auf das Gute gerichtet. Nur zu oft wird sein Zielstreben abgelenkt auf Eigennutz und Egoismus, und sein wahrer Sinn wird ins Gegenteil verkehrt. Dann fragt es nicht nach Gründen der Moral und Gerechtigkeit, sondern ist das Gesetz des brutalen Vorteils. Wo der große Vorteil liegt, dahin geht seine Entscheidung, und der größere Gewinn ist ihm allein ausschlaggebend. Darum eben bestimmt es dann zugunsten der größeren Zahl, die größeren Nutzen verspricht und leichteren Profit. Und der größeren Zahl beugt es sich selbst; für die größere Zahl, den größeren Nutzen, gibt es sich selber preis. So wird dieses Gesetz dann zum Streben des Nur-Nutzen-Suchens, des Egoismus und Machtstandpunktes, und es huldigt dann der eigensüchtigen Meinung des Stärkeren: daß Macht Recht bricht. Es wird zum Gesetz des Unrechts.

Wer weiß, wie oft historische Entscheidungen, geschichtliche Wendungen und Umwälzungen durch dieses Gesetz heraufbeschworen wurden? Zum Guten wie zum Bösen. — Wer weiß, wie oft die Menschenschicksale davon abhängen oder daran scheitern? Kein Chronist berichtet uns davon. Aber wir wissen: es liegt eine ungeheuerliche Macht in diesem ungeschriebenen Gesetz, eine Macht, die auch die deutsche Arbeiterklasse oft und schmerzlich empfunden hat. Denn ihre ganze wirtschaftliche und soziale Entwicklung, ihre Existenz und Lebenslage ist immer und immer wieder durch dieses Gesetz entscheidend bestimmt worden. Das Gesetz der großen Zahl war maßgebend für die gesamte Lohngestaltung, maßgebend für die Verteilung des gesamten Sozialproduktes und damit für die soziale Gestaltung überhaupt. Freilich: wohl mehr zum Nachteiligen als zum Guten. Mögen soziale Motive, Moralgründe und ethische Gesichtspunkte auch oft in schönen Worten gepredigt und verteidigt worden sein — wir wissen heute längst: ausschlaggebend und bestimmend für die Praxis blieb das Rechenexempel, das letzte Motiv der kapitalistischen Wirtschaft, in der wir leben, ist — das Rechenexempel, das beherrscht wird von der großen Zahl und ihrem Gesetz.

Dieses Exempel aber ist klar und einfach. Es ist das Exempel des Lohnbruchs, des Kampfes gegen Sozialaufwendungen und Arbeitsrecht; mit einem Worte: Das Exempel der sozialen Reaktion. Die große Zahl ist ihr die Masse der Arbeitnehmer, die unter sozialen Druck gestellt werden, um den größeren Profit zu sichern oder weiter zu steigern. Die Arbeiterklasse hat dies oft genug zu ihrem Leidwesen erfahren müssen.

Aber nicht nur in dieser bewußt reaktionären Handhabung kehrt sich das Gesetz der großen Zahl zu ungunsten der Arbeiterklasse. Auch staatspolitische Ermägungen und Maßnahmen werden oft genug zum Nachteil der unteren Volksschichten dadurch bestimmt. Denken wir nur an die schweren Belastungen, die unter dem Zeichen der Notverordnungen in den letzten Jahren wiederholt der Arbeiterklasse aufgebürdet wurden! Wer objektiv das Vorgehen der Regierung in ihrem Gesamtwerk der Notverordnungen beurteilt und nicht durch politische Demagogie beeinflusst ist, wird zugeben müssen, daß nicht soziale Reaktion, nicht böser Wille und Freude an der „Ausbeutung“ der unteren Volksschichten für diese Massenbelastungen maßgebend waren, sondern staatspolitische Konsequenzen, die eben letzten Endes wiederum durch das Gesetz der großen Zahl bestimmt wurden: Die Tatsache, daß nur Einsparungen oder Aufkommen aus der Masse ausschlaggebend in die Waagschale fallen und die „große Zahl“ ergeben, die notwendigerweise eingespart oder aufgebracht werden muß. Ob es sich dabei um die Sicherung der Staatsfinanzen oder um die Sanierung der Sozialversicherung handelt — im Grunde genommen kommt es auf das Gleiche heraus. Immer zeigt sich so das Gesetz der großen Zahl und wird es der Arbeiterklasse bitter schmerzlich am eigenen Leibe demonstriert.

Aber dennoch brauchte dieses Gesetz sich keineswegs nur gegen die Arbeiterklasse zu kehren. Denn letzten Endes kommt es ja darauf an, was es ist, der dieses Gesetz anwendet. Und es kann — wenn sie nur will — ebenso wie

Der rechte Weg

Teilweise Verwirklichung der Forderungen unseres Verbandes.

Fch. Unsere Verbandsgeneralsammlung, die vom 3.—7. August 1930 in Dresden tagte, befaßte sich sehr eingehend mit den Ursachen der Arbeitslosigkeit. Mittel und Wege zur Milderung der Wirtschaftskrise wurden gründlich beraten. In zwei Entschliessungen legte der Verbandstag seine Meinung fest. Nachstehend bringen wir nochmals die Vorschläge der zweiten Entschliessung zum Abdruck. Als geeignete Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit wurden hervorgehoben:

Unsere Forderungen

„Steigerung der Kaufkraft für die breiten Verbraucher-schichten durch Senkung der Lebenshaltungskosten, insbesondere durch:

Bereinsichtigung und Verbilligung der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden;

allgemeine Senkung der Zinsätze und Bankprovisionen sowie der Spanne zwischen Soll- und Habenzinsen;

Verkürzung der Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis durch Verkürzung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher und Beseitigung zu hoher Aufschläge des Handels;

energische Handhabung der Kartellverordnungen mit dem Ziele einer wesentlichen Senkung der überhöhten kartellgebundenen und Monopolpreise.

Unwirtschaftliche Rationalisierung ist zu vermeiden. Dabei ist ausreichender Schutz der Arbeitskraft zu sichern. Betriebsstilllegungen sind abhängig zu machen von wirtschaftlichen Notwendigkeiten, für die dem Antragsteller die Beweislast obliegt. In gerichtlichen

unter Hinzuziehung der Betriebsvertretung wie der Vertretung der beteiligten wirtschaftlichen Organisationen ist über jeden Antrag auf Betriebsstilllegung zu verhandeln und zu entscheiden. Ein ausreichender Schutz der Arbeiterklasse gegen widerrechtliche Stilllegungen ist durch scharfe Strafbestimmungen zu sichern.

Der fortschreitenden Rationalisierung und Produktionsentwicklung ist die Arbeitszeit durch internationale Regelung anzupassen, wobei für die Textilindustrie die Fünftageswoche anzustreben ist. Dem Überstunden- und Doppelschichtwesen ist durch gesetzliche und tarifvertragliche Regelungen zu steuern.

Bei Durchführung notwendiger Entlassungen sind die Hauptnährer der Familien weitgehend zu schützen.

Durch Herabsetzung der Altersgrenze für die Gewährung der Altersrente auf das 60. Lebensjahr und durch entsprechende Rentenbezüge ist den aus dem Arbeitsprozess ausscheidenden älteren Arbeitern eine ausreichende Existenz zu sichern.

Erwägenswert ist die Heraufhebung des schulpflichtigen Alters um ein Jahr.

Regierungen und gesetzgebende Körperschaften im Reich wie in den Einzelstaaten haben der Frage der Arbeitsbeschaffung ihre stete Sorge zu widmen und die notwendigen Mittel zu beschaffen.

Alle geeignet erscheinenden Maßnahmen zur Steigerung der Ausfuhr, insbesondere an hochwertigen Fertigwaren, sind durch Abschluß günstiger Handelsverträge und durch großzügigen Außenhandelsdienst zu unterstützen. Weisgebende Aufklärung muß der Bevorzugung von Auslandsmare entgegenwirken und die Absatzmöglichkeit deutscher Ware entsprechend steigern.“

— und die Politik der Reichsregierung

Der vom Verbandstag vorgeschlagene Weg wurde in den letzten Notverordnungen der Reichsregierung beschritten. Leider zu spät und nicht mit der notwendigen Energie. Wäre die letzte Notverordnung mit ihren Maßnahmen zur Senkung der Lebenshaltungskosten bereits Ende 1930 herausgekommen, es stände wesentlich besser um die Wirtschaftslage in Deutschland. Die Not der arbeitenden Schichten wäre nicht auf ein kaum noch zu tragendes Höchstmaß gestiegen.

Unseren Forderungen entsprechend erfolgte eine Senkung der Zinsätze sowie der Spanne zwischen Soll-

und Habenzinsen. Wir halten selbst die gesenkten Sätze noch für zu hoch.

Eine Verbilligung der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden erfolgte in der Hauptsache durch weitgehende Streichung der sachlichen Ausgaben. Dadurch wurde jedoch die Arbeitslosigkeit gesteigert. Weit notwendiger ist die Senkung der personellen Ausgaben. Dieselben erfolgten bis heute fast ausschließlich durch Gehalts- und Lohnkürzungen für Beamte und Arbeitnehmer. Eine noch weitergehende Verbilligung wäre möglich durch die von uns geforderte Reichs- und Verwaltungsreform. Dazu hat man sich leider noch nicht aufschwingen können.

Wenn auch durch die Notverordnung und die Tätigkeit des Reichskommissars die kartellgebundenen und Monopolpreise gesenkt wurden und der Reichskommissar sich bemüht, die freien Preise herunterzudrücken, so entspricht das Ausmaß der bisherigen Senkungen bei weitem nicht den Notwendigkeiten einer Steigerung der Kaufkraft der breiten Verbraucherschichten. Hier bedarf es der weiteren Nachhilfe durch die Gewerkschaftler. Es genügt jedoch nicht, von der Regierung und dem Preiskommissar weitere Maßnahmen zu erwirken; wichtiger ist das Verhalten der Verbraucher selbst. Sie müssen bei allen Einkäufen Bedacht darauf nehmen, dort zu kaufen, wo bei gleicher Qualität die Preise niedrig sind. Vor allem kommt es auf eine Stärkung der Konsumgenossenschaften an, damit diese noch weit mehr als bisher ihre Aufgaben erfüllen und die Erzeugnisse mit den geringsten Aufschlägen vom Erzeuger an den Verbraucher bringen können.

Notwendige Folgerungen

Was wir jetzt sofort vernahmen, ist die notwendige Senkung der Preise für elektrischen Strom, Gas, Wasser sowie der Fahrpreise für Straßenbahnen und Autos. Obgleich die Werke durch Senkung der Zinsätze, der Gehälter und Löhne, der Kohlenpreise usw. ihre Ausgaben erheblich herabdrücken konnten, halten sie die Preise hoch. Das dürfen und werden wir nicht dulden. In allen Orten müssen wir auf die Kommunalverwaltungen sowie auf die Vertretungen in den Gemeindeparlamenten im Sinne unserer Bestrebungen einwirken. Vor allem muß es Aufgabe der Arbeitervertreter in den Gemeindeparlamenten sein, entsprechende Anträge einzubringen und für deren Durchführung energisch einzutreten.

Wir begrüßen die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung. Sie sind ohne Zweifel geeignet, die von uns schon frühzeitig als notwendig erkannten und aufgestellten Forderungen zu verwirklichen. Verfümmertes läßt sich leider nicht wieder einholen. Es gilt jedoch, jetzt mit größter Energie alles aufzubieten zur Erreichung des Zieles. Wir werden die Reichsregierung bei solchen Bestrebungen tatkräftig unterstützen.

Leider sind diejenigen Forderungen der Entschliessung, die sich mit dem Schutz der Arbeitskraft, mit der Einführung der Fünf-Tage-Woche, dem Mißbrauch des Überstunden- und Doppelschichtens usw. befassen, mit der Herabsetzung der Altersgrenze, mit der Herabsetzung des schulpflichtigen Alters sowie mit der Frage der Arbeitsbeschaffung befaßt, noch nicht verwirklicht. Die Reichsregierung wird gar nicht umhin können, auch diese Probleme ernstlich anzupacken. Bei der hohen Leistungsfähigkeit des technisch glänzend ausgebauten Produktionsapparates wird es nicht möglich sein, die Arbeitslosigkeit zu beheben, wenn wir nicht zu einer allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit kommen. Mit der durch Verbesserung der Technik gesteigerten Leistungsfähigkeit muß eine Verkürzung der Arbeitszeit einhergehen, sonst werden wir dauernd ein großes Heer von Arbeitslosen zu unterhalten haben.

Wir freuen uns des Erfolges unserer Bemühungen und der Beachtung unserer Vorschläge auf dem Dresdener Verbandstage. Es gilt jedoch, alle Kräfte einzusetzen, damit die gesamten Forderungen erfüllt werden und damit der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit wirksam begegnet wird.

jene anderen, auch die Arbeiterklasse sein, die dies tut. Dann wird dieses Gesetz ihr Gesetz — ein Mittel, mit dem sie ungeheuer viel erreichen und ausrichten kann. Denn: wer vermöchte anzugehen gegen eine reißlos geschlossene, gleichgesinnte und einigte Arbeiterklasse? Wer vermöchte der Macht geschlossener Arbeiterorganisationen eine andere Macht entgegenzustellen, die größer ist? Wahrscheinlich, die Arbeiterklasse könnte alles abwehren und alles erreichen, wenn sie geschlossen wäre! Dann wäre sie selbst ver-

körpert das Gesetz der großen Zahl, bestimmend und verpflichtend.

Sollte uns nicht diese Erkenntnis eine ernste Mahnung sein? An uns selber liegt es. Bei uns liegt darum aber auch die Verpflichtung, alles einzusetzen, um so das Gesetz der großen Zahl uns dienstbar zu machen und durch uns selber zu verwirklichen. Durch unermüdete beständige Werbetätigkeit für eine starke, geschlossene, einigte und schlagkräftige Organisation. —

Lohnt sich's noch?

Zeiten wirtschaftlichen Niederganges waren von jeher dem starken gewerkschaftlichen Aufstieg hindernd. Das konnte bereits in der Vorkriegszeit wiederholt beobachtet werden. Es ist dies an und für sich auch ganz natürlich. Haben sich doch die Gewerkschaften unter anderem zum Ziele gesetzt, die wirtschaftliche Lage des Arbeiters zu heben. Vor allen Dingen suchen sie dieses Ziel zu erreichen durch Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Letzteres ist jedoch in Krisenzeiten außerordentlich schwer. Oft gelingt es dann nur, Rückschlüsse hinterher zu ziehen. Ein großer Teil der Arbeiterschaft beurteilt auch heute noch den praktischen Wert der Gewerkschaftsarbeit nur nach den Erfolgen, die auf lohnpolitischen Gebiet erzielt werden. Somit muß in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges dieser Teil der Arbeiterschaft infolge jener Einstellung dem Gewerkschaftsgedanken nur schwer zugänglich sein.

Reife und Gewerkschaft

Die Krise der Gegenwart, deren Ausmaß ohne Beispiel in der Welt dasteht, ist auch an den Gewerkschaften nicht spurlos vorbeigegangen. Wenn schon frühere, weniger schwere Depressionszeiten die Gewerkschaftsarbeit lähmten, um wieviel schmerzlicher muß dann diese Arbeit in der Gegenwart sein. In der Gegenwart, mit ihren annähernd sechs Millionen Arbeitslosen und mit Millionen von Kurzarbeitern. Dazu währt diese sich dauernd verschärfende Krise bereits über drei Jahre. Kann es da wunder nehmen, wenn sich der Mensch, die tagtäglich aus dem Wirtschaftsprozess ausgestoßen werden, ohne Aussicht, auf absehbare Zeit wieder Beschäftigung zu finden, eine Gleichgültigkeit bemächtigt, die den Willen zur Selbsthilfe lähmt? Kann es weiter wunder nehmen, wenn auch jene Menschen, die noch im Arbeitsprozess stehen, aber dauernd Lohnkürzungen mit Verschlechterungen ihrer Lebenslage ausgefetzt sind, mißmutig werden?

Verschärft wird diese trübe Stimmung in der Arbeiterschaft durch das wüten radikaler Elemente von links und rechts. Diese halten den Zeitpunkt für gekommen, um in das noch immer festgefügte Gewerkschaftsgebäude Breche zu schlagen. In den höchsten Etagen wird das System des Radikalismus angegriffen. Durch Einbau von „Zellen“ in die gewerkschaftlichen Organisationen sollen diese von unten ausgehöhlt werden. So wird ganz systematisch die Uneinigkeit geschürt zum Schaden der gesamten Arbeiterschaft. Rufe und wilde Streiks werden angereizt, um so eher zum Ziele zu gelangen. Auch dabei ist die Arbeiterschaft immer der leidtragende Teil.

Säulen der Bewegung

Wenn in solcher Situation auch mancher Gewerkschaftskollege mißmutig wird und sich fragt: „Lohnt sich noch praktische Gewerkschaftsarbeit?“ so ist das wohl verständlich. Und dennoch! Jener Kollege, der in der sich wägensten Lage seinen Mitarbeiter zurief: „Wir lassen den Mut nicht sinken, wir stellen unseren Mann“, ist auf dem richtigen Wege. Was wäre die Arbeiterschaft ohne diese Kampfnaturen? Ein Spielball in den Händen gewissenloser Scharwader. Eine Gewerkschaftsbewegung wäre in der Gegenwart ohne solche Kämpfer gar nicht denkbar. Sie sind die starken Säulen, die das von schweren Stürmen umraute Gewerkschaftsgebäude tragen.

Lohnt denn auch jetzt noch die Arbeit im Dienste unserer Bewegung? Welcher sachlich und objektiv denkende Kollege wollte diese Frage verneinen. Der Ansturm der Arbeitgebererschaft gegen das staatliche Schlichtungswesen konnte im großen und ganzen abgeblendet werden. Das

Ziel der Gegner dieser staatlichen Einrichtung war weit gesteckt. Man wollte gänzlich frei sein von allen Fesseln. Wie früher, so sollte auch jetzt wieder das Gesetz von Angebot und Nachfrage allein maßgebend sein für die Bewertung der Arbeitskraft. Diese Forderungen wurden immer wieder seitens der Arbeitgeber erhoben. Für die Arbeiterschaft würde ihre Verwirklichung Zustände heraufbeschworen haben, wie sie vor 30 Jahren noch an der Tagesordnung waren. Wenn dies abgemindert wurde, dann lediglich durch zielbewusste Gewerkschaftsarbeit.

Auch in der Sozialversicherung war das Ziel der Schatzkammer nicht minder weit gesteckt. Die außerordentlich scharfe Krise, verbunden mit finanziellen Schwierigkeiten der einzelnen Versicherungsträger, sollte als Vorwand zu ihrer völligen Beseitigung dienen. Anders ist das fortwährende Begehren nach immer weiterem Abbau der Leistungen nicht zu deuten. Wenn diese Leistungen erst soweit beschnitten sind, daß die Versicherungen kein besonderes Interesse mehr an ihnen haben, dann ist die Sozialversicherung von selbst erledigt. Darum die Forderung nach immer weiterem Abbau. Auch hier haben sich die Gewerkschaften als der starke Damm erwiesen, den diese Flut von Forderungen nicht zu brechen vermochte. Wenn auch hin und wieder aus diesem Damm einzelne Steine abbrockelten, was mill das besagen angeht, so der gewaltigen Flut, die es galt abzuwehren. Ohne Gewerkschaftsbewegung wäre die deutsche Sozialversicherung heute, wenn nicht erledigt, dann doch so stark beschnitten, daß ihre Aufrechterhaltung die Kosten nicht mehr lohnen würde.

Hätten wir keine starken Gewerkschaften, so wäre der einzelne Arbeitnehmer gegenwärtig sehr oft rechtlos. Die Verjuge mancher Arbeitgeber, die ungünstige Lage der Arbeiterschaft auszunützen, um ganz ungebührliche Forderungen zu stellen, sind recht zahlreich. Wenn dann der einzelne Arbeiter sich dieser Zumutung nicht erwehren kann, tritt der gewerkschaftliche Rechtsschutz in Tätigkeit. Hier hat der organisierte Arbeiter eine Instanz, die ihn im begründeten Falle bis zum Äußersten vertritt. Gerade der gewerkschaftliche Rechtsschutz darf besonders in Zeiten der Not nicht gering bewertet werden. Millionen-jährigen werden der Arbeiterschaft durch ihn sichergestellt.

Gefährliche Phrasen

So sucht die Gewerkschaftsbewegung, getreu ihrem Programm, auch in Krisenzeiten die wirtschaftliche Lage der Arbeitnehmer vor Verschlechterungen zu bewahren. Was haben demgegenüber die radikalen Gruppen bisher für die Arbeiterschaft geleistet? Einfach gar nichts! Mit radikalen Gesten und Redensarten kann man keine Arbeiterinteressen wahrnehmen. Man erreicht damit nur, daß die Arbeiterschaft immer mehr entzweit wird. Ein Beginnen, das geeignet ist, die Arbeit der Gewerkschaften zu erschweren und somit der Arbeiterschaft den größten Schaden zuzufügen. Statt Einigkeit und Geschlossenheit — Uneinigkeit und Vermirrung. Statt aufbauender Gewerkschaftsarbeit — Niederreißen des Bestehenden. Statt energiegeladener Interessensvertretung — leere Phrasen. Arme, irrgeliehete Arbeiterschaft! Die Hoffnung, auf diesem Wege zur Verbesserung des Arbeiterstandes zu gelangen, muß schmerzlich tragen.

Somit ist zielbewusste Gewerkschaftsarbeit auch heute noch überaus lohnend. Ja, sie ist gerade jetzt mehr denn je unbedingte Notwendigkeit. Sie kann aber nur geleistet werden, wenn wir möglichst viele Mitglieder in den Betrieben haben, die trotz der Schwere der Zeit den

Mut nicht sinken lassen und ihren Mann stehen. Auf diese Menschen, klar in ihrem Willen, fest in ihrem Willen und treu in ihren Grundfragen, kommt alles an. Sie sind dazu berufen, das Los der deutschen Arbeiterschaft entscheidend mitzugestalten.

Gerade unsere christliche Gewerkschaftsbewegung muß befähigt sein, diese überzeugungstreuen Gewerkschaftler in großer Zahl hervorzubringen. Von jeher haben Christenmenschen sich in höchster Not zum Einsetzen auch des Letzten hergegeben. Wer wollte bestreiten, daß die Not der Arbeiterschaft aufs höchste gestiegen ist. Wohl an denn, so helfet mit an ihrer Ueberwindung durch praktische Mitarbeit im Dienste unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Preisfrenkung ist nicht an 10 Prozent gebunden.

Ueber das Ausmaß der Preisfrenkung, die auf Grund der Notverordnung eintreten soll, herrscht in weiten Kreisen der Bevölkerung Unklarheit. Man nimmt im allgemeinen an, die vorgedachte Preisfrenkung müsse bei allen Waren 10 v. H. betragen. Diese Vorstellung, die schon zu einer Psychose geworden ist, ist völlig irrig und kann dazu führen, daß eine ausreichende Preisfrenkung verhindert wird. In der Notverordnung werden nur die Preise von zwei Waren, Kohle und Kali, um 10 v. H. gesenkt. Hierbei handelt es sich um Güter, auf deren Erzeugung und Preisgestaltung auch die Verbraucher in den Weiträumen Einfluß nehmen können. Für die gebundenen Preise und für die Preise von Markenartikeln stellen die 10 v. H. lediglich eine Mindestgrenze dar, die unter allen Umständen eingehalten werden soll. Der Reichswirtschaftsminister hat die Möglichkeit, für bestimmte Waren oder gewerbliche Leistungen eine weitergehende Senkung durchzuführen, wenn sie erforderlich ist. Aufgabe der Verbraucher ist es, den Wirtschaftsminister darauf aufmerksam zu machen, in welchen Fällen derartige Eingriffe notwendig sind, um die Preise den verringerten Einkommen anzupassen. Für die Preisfrenkung auf dem freien Markte ist überhaupt keine Grenze vorgesehen. In diesen Fällen, bei den meisten Waren des lebenswichtigen Verbrauches und des täglichen Bedarfs werden die Preise weit über 10 v. H. gesenkt werden können. Der Preiskommissar kann unter Umständen Handel und Industrie zu derartigen Preisnachlässen zwingen. Aber er wird nur eingreifen, wenn die Verbraucher ihn zu solchen Schritten veranlassen. Die Hausfrauen haben die Pflicht, ihre Einkäufe nur dort vorzunehmen, wo Preisfrenkungen größten Ausmaßes bereits durchgeführt wurden. Der Widerstand des Einzelhandels und der Fabrikanten gegen neue Preisnachlässe ist so groß, daß schärfste Abwehr am Plage ist. Die im Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Verbände der christlich-nationalen Arbeiterschaft haben bereits in ganz Deutschland örtliche Verbraucherausgänge organisiert, welche die Preisfrenkung kontrollieren und nötigenfalls durch Anträge beim Preiskommissar die Herabsetzung der Preise erzwingen. Es ist verständlich, daß Einzelhandel und Erzeuger versuchen, die Kosten der letzten Notverordnung von sich auf andere Schultern abzuwälzen. Die deutschen Arbeitnehmer haben aber bereits in den letzten beiden Jahren so erhebliche Vorleistungen gemacht, daß derartige Verluste auf den schärfsten Widerstand bei den Arbeitnehmern stoßen müssen. Wie weit die Preisfrenkung bei den einzelnen Warengruppen gehen wird, hängt lediglich von der Einstellung der Verbraucher ab, die sich mit einer Senkung von 10 v. H. nicht begnügen dürfen, wenn weitergehende Preisnachlässe möglich erscheinen.

Werber!

(Schluß)

„Doch, Franz, das hat mit unserer Sache sehr viel zu tun. Sieh mal, du wirst ja wissen, daß der freie Samstagvormittag noch nicht allzu lange besteht. Er ist erst nach dem Kriege eingeführt in unserer Industrie. Das dem Kriege betrug die Arbeitszeit auch Samstag 10 bis 11 Stunden. Einen freien Samstag gab es da nicht. Hast du dir nun wohl schon Gedanken darüber gemacht, wenn der freie Samstagvormittag wohl zu verdanken ist?“

„Nein, darüber habe ich noch nicht nachgedacht. Aber die Sache ist doch ganz einfach. Der ist, soviel ich gehört habe, vom Staat durch Gesetz eingeführt. Heute, wo wir einen demokratischen Staat haben, ist es ja auch leicht, solche Neuerungen einzuführen.“

„Franz, ich muß sagen, daß sowohl mein Freund Karl und ich über deine naive Einstellung erschrocken sind. Aber du wirst höchst erstaunt sein, wenn wir dir die kleine Geschichte erzählen, die sich ereignete. Der freie Samstagvormittag ist nämlich nicht vom Staat eingeführt, sondern ist Ergebnis der gewerkschaftlichen Arbeit. Die Gewerkschaft ist es, die der Arbeiterschaft den freien Samstagvormittag erkämpft und gegen die Angriffe der Unternehmer verteidigt. Wenn du also Samstag schon deine Sportbehelfnisse bestellst, dann ist es Karl, der das der Gewerkschaft verdankt. Sie hat ja auch für dich schon einen Vorteil gemacht, obwohl du überhaupt nicht einmal Mitglied bist. Dadurch fördert die Gewerkschaft indirekt den Sport, indem sie für Arbeitszeiterhöhung und bessere Löhne eintritt. Denn das letztere ist auch Voraussetzung für Sportbetätigung. Manchen jugendlichen Arbeitern würden die Mittel zum Sport fehlen, wenn nicht durch gewerkschaftliche Arbeit die Löhne in den letzten Jahren verdoppelt worden wären. Also, Franz, die Sache ist doch etwas anders, wie du gedacht hast.“

„Du magst recht haben, Opa. Aber das überzeugt mich nur noch mehr. Wenn die Gewerkschaften durch Verkürzung der Arbeitszeit den Sport indirekt fördern, warum gründen sie denn selbst keine Sportabteilungen für ihre jugendlichen Mitglieder? Ich bin überzeugt, daß dann weniger junge Menschen eher geneigt wäre, dem Verbande beizutreten. Aber ja. Die Jugend findet doch nichts, was für sie machbar wäre.“

„Jetzt wird es aber doch gut, Franz. Das du da gerade sagst, zeigt, daß du ein richtiges Verständnis der christlichen Gewerkschaften. Das kann dir Karl für Sport verdienen werden. Zunächst kann ich dir sagen, daß wir in unserer Gewerkschaft für die Jugend etwas haben, was überall begrüßt wird. Es sind Jugendabteilungen. Seit dem Kriege sind sie entstanden.“

„Nein, die sind mir unbekannt. Seit wann haben sie denn

„Aber, die bestehen schon seit Jahren, aber daß dir die Gruppen unbekannt geblieben sind, wundern mich nicht weiter. Du kennst ja schließlich nur deinen Sportverein. Doch kann ich dir sagen, daß wir in unseren Gruppen auch Sport betreiben. Aber laß dir von meinem Freunde Karl darüber einmal Näheres sagen.“

„Leo hat recht, Franz. Du und dein Bruder Josef müßtet auch in unserer gewerkschaftlichen Jugendgruppe Bekanntschaft mit Sport finden. Allerdings treiben wir keinen Fußball, wenigstens nicht als Zweck, wenn auch einige Gruppen zur Unterhaltung schon mal etwas spielen. Aber wir treiben einen Sport, der sicher so gut und gesund ist wie jeder andere. Wir machen in unseren Gruppen, und zwar Samstag so oft wie möglich. Und in den Ferien machen unsere jugendlichen Gruppen längere Ausflüge. Das Wandern ist ein Sport, der manchem jungen Menschen nicht nur körperlich gut tut, sondern wo sich auch der geistige Bereich erweitert. Der junge Mensch sieht Land und Leute, kann sich also hier manche Erfahrung sammeln.“

„Du hast jedoch von Ferienwanderungen gesprochen. Karl. Die machen wir in unseren Sportvereinen auch. Nur deswegen brauche ich doch wahrhaftig nicht Mitglied der Gewerkschafts- und Jugendgruppe zu werden.“

„Ja, es ist gut, daß du an die Ferien denkst. Es freut mich, daß du auch diese zur Wanderung beabsichtigst. Aber was meinst du wohl, Franz, wenn du die Ferien eigentlich verstanden hast? Hast du auch hier der Ansicht, daß der Staat oder gar die Arbeitgeber diese freiwillig eingeführt hätten? Ich sehe es schon deinem verlegenen Gesicht an, daß du doch im Zweifel bist. Na, vielleicht weiß dein Bruder Josef darüber Näheres. Wir können uns ja vom Betrieb her.“

„Ja, es ist doch allgemein bekannt, daß die Ferien durch Gesetz ... aber was hast du denn?“

„Na ja, Josef, war weiter, laß dich nicht führen, oder beeinflusse dich unsere innigen Pläne? Aber wir wissen schon, was du sagen willst. Die Ferien sind durch Gesetz festgelegt und geschützt.“

„Ja, aber warum das denn nicht? Ich habe doch schon so oft davon gehört.“

„Dann hast du und dein Bruder Franz eben falsch gehört, mein Bruder. Die Ferien sind durch die Gewerkschaften erkämpft. Durch sie kämpft mancher. Aber schließlich hast du auch noch auf dem Standpunkt, daß auch die Löhne von selbst oder durch den Staat gewonnen wären. Wandern könnte aus dieser falschen Einstellung heraus nicht mehr. — Aber ihr seid ja Kleinkinder geworden. Nun, die Sache ist ja, wie ich euch sage. Ferien sind durch Gesetz festgelegt, aber durch keine Verhandlung. Wenn ihr also in den Ferien wandern wollt, so ist das nicht nur über der unorganisierten Ferien, sondern das kommt ihr den Gewerkschaften verdanken.“

„Gut, ich will annehmen, das stimmte alles. Doch hast du mir noch immer nicht gesagt, warum die Gewerkschaften keine Sportabteilungen gründen.“

„Richtig, Franz, du meinst ja vorhin, in dem Falle würden die Jugendlichen dem Verbande beitreten. Dazu kann ich dir sagen, daß wir einen großen Teil jugendlicher Mitglieder haben, trotz der fehlenden Sportabteilungen. Aber Sport zu treiben, ist gar nicht Aufgabe der Gewerkschaften, dafür ist die Sportvereine da. Aufgabe der Gewerkschaften ist, die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft zu verbessern und die Arbeiter auf wirtschaftlichen und sozialen Gebieten zu schulen. Und die gewerkschaftlichen Jugendgruppen haben sich zum Ziele gesetzt, die jungen Menschen auf allen Gebieten zu schulen und zu bilden, damit diese im späteren Lebenskampfe ihren Mann stellen können. Das ist Hauptaufgabe unserer Jugendgruppen. Das Wandern betreiben wir in unseren Gruppen nur als eine Ergänzung zu unseren Aufgaben, weil wir wissen, daß junge Menschen Bewegung haben müssen und auch der Abwechslung bedürftig.“

„Dann scheint die Sache doch wesentlich anders zu sein, als ich bisher angenommen habe, Karl. Aber mir ist noch etwas unklar. Sag mal, ich halte den Sport nun einmal für sehr notwendig, besonders für einen jungen Menschen. Wenn ich nun meine Tätigkeit im Sportverein mit der Gewerkschaftsjugendbewegung verknüpfe, so befürchte ich, daß mich das doch nicht befriedigen wird.“

„Franz, es freut uns, daß du so offen bist. Aber nun mal folgendes: Auch wir hatten sportliche Betätigung in mäßigem Rahmen für durchaus gut. Aber wir können aus unseren Jugendgruppen nun einmal keine Sportgruppen machen. Darum brauchst du deine Tätigkeit im Sportverein auch gar nicht aufzugeben. Du sollst nur nicht ganz im Sport aufgehen, sondern auch an deine geistige Fortbildung denken. Das ist doch sicherlich so notwendig, wie nur Sport. Besonders in der jetzigen Zeit, wo die Arbeiterschaft fast verzwweifelt um ihre Rechte kämpfen muß. Heute kommt es für einen jungen Menschen darauf an, daß er im Betrieb keine Rechte verliert kann. Will er das, so sind dazu wirtschaftliche, soziale und arbeitsrechtliche Kenntnisse notwendig. Doch diese erwirbt man nicht in irgend einem Sportverein, sondern der geeignete Ort dafür ist die Gewerkschaftsbewegung. Denn weiter, Franz, denkst du etwa, dem Arbeitgeber, dem Direktor oder dem Meister imponieren zu können, wenn du weißt, wer nun gerade die Weltmeister der Weltlauf, Fußball oder Boxen hat. Glaubst du etwa, das würde dir eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse bringen? Eine ungeheure naive Einstellung, was so denkst.“

„Nun, wenn ich weiter über die ganzen Dinge nachdenke, so mag ich wirklich sagen, daß ich beide so unrecht nicht habe. Wenn ich ganz ehrlich sein will, so muß ich sagen, daß ich wirklich nicht weiß, wie ich mich im Falle einer Kündigung des Arbeitsver-

Unsere Gewerkschaft eine Schutzwehr der Arbeiter

In zwei vorhergegangenen Artikeln unserer Textilarbeiter-Zeitung wurden den Mitgliedern die Verhältnisse geschildert, unter denen die Samtweber vor über einem halben Jahrhundert am Niederrhein lebten. In den späteren Jahren, als sich die Geschäftslage etwas besserte, trat für die Arbeiter eine kleine Erleichterung ein. Dieselbe war jedoch nicht von langer Dauer; wenn eine Zeittang Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden war, folgte in der Regel ein ganz gewaltiger Rückschlag.

So lebten die Arbeiter daheim, hoffend und dachend. An einen allgemeinen Aufstieg war nicht zu denken, jede Familie lebte ihr Eigenleben. Man ließ die Dinge einfach treiben. Auf den Gedanken, daß auch sie, die Arbeiter, eine gewichtige Rolle im Arbeitsprozeß spielten, kam keiner. Der Arbeitgeber war unumschränkter Herrscher. Man riß Nase und Mund auf, wenn eine solche Größe mal durchs Dorf geritten oder gefahren kam. So etwas war ein Ereignis.

Wie konnte es auch anders sein, es war ja der Brotherr; war man ihm doch auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Nichts war zu machen, es hieß einfach: „Vogel friß oder stirb“. Mittlerweile kam der mechanische Samtweberstuhl auf. Zwar waren die ersten Stühle noch nicht vollkommen, doch war es möglich, die leichtesten Samte darauf fertig zu stellen. Die Firma Gustav Scheibler war eine der ersten Firmen in Krefeld, die die mechanische Fabrikation mit Erfolg in Angriff nahm. Nach und nach kamen andere dazu. Auch wurde der mechanische Stoffbetrieb ausgenommen. Die Mechanisierung der Arbeit brachte eine große Umwälzung mit sich. Die großen Wehewinkel verschwanden, das Geklapper in den Häusern, hervorgerufen durch das Jangangehen der Webstühle und Maschinen, hörte auf. Familien, die sonst zusammen schafften, wurden auseinandergerissen. Die Kinder, die bis dahin unter der strengen Zucht des Vaters standen, wurden, sofern die Frau nicht mit nach der Fabrik mußte, der Obhut der Mutter, sonst fremden Leuten anvertraut.

Mit gemischten Gefühlen gingen die Weber zur Fabrik. Viele, sehr viele sträubten sich, zur Fabrik zu gehen, doch mit den Fortschritten der Technik, die es ermöglichte, auch die kompliziertesten Waren herzustellen, wurden auch die widerpenstigsten Handweber von ihren Handstühlen vertrieben.

Da standen nun die alten Weber an ihren mechanischen Stühlen, um zuzusehen, wie letztere webten und um die Handgriffe zu erkennen, die nötig waren, um den eisernen Stuhl, wenn er Dummheiten machte, stillzustellen. Und der Dummheiten gab es viele. Gebrochene Schiffe, Schützen durchschlagen, gebrochene Kett- oder Polzfäden, Spalten, Halsestellen, rauhes Schneiden, Flurunterfäden im Ober- und Unterwerk, Umläufe usw. Was der Handweber auf dem Handstuhl im Gefühl und vor Augen hatte, blieb ihm beim mechanischen Stuhl sehr oft eine Zeitlang verborgen. Und die Fehler waren in der gewebten Ware, ehe der Weber es sich vorfaß.

War der Geschäftsgang gut, wurde über die Fehler hinweggesehen, war der Geschäftsgang aber schlecht, dann wurde den Arbeitern Lohnabzüge und Entlassungen, nebenbei eine brutale, vielfach nicht wiederzugebende Behandlung wurden ihnen zuteil. So entwickelten sich bei den Arbeitern allmählich Ansichten: „Da sitzen wir hier hinter verschlossenen Türen in der Fabrik, unter ständiger Aufsicht der Angestellten und Meister, werden bestraft, bedroht und verhöhnt, müssen Stoffe verweben, die kaum zu verarbeiten sind, schaffen von morgens um 6 Uhr, nachdem wir schon einen stundenlangen Weg hinter uns haben, mit einstündiger Mittagspause bis 9 Uhr

abends und wofür das alles? Wofür, nun ja, um das erbärmliche nackte Leben für uns und unsere Angehörigen, bei schmaler Kost, zu erhalten.“

„Deine Unkenntnis wundert uns gar nicht. Franz, du hast weder Veranlassungen besucht, noch ein Verbandsorgan gelesen. Aber da hast du schon einen Beweis dessen, was Karl dir eben sagte. Was nützen dir alle Sportkenntnisse, wenn du nicht weißt, was du im Falle einer Betriebsnotlage unternehmen mußt? Gar nichts. Da nützen dir nur Kenntnisse über Lohn-, Tarif- und arbeitsrechtliche Fragen. Mit diesem Wissen kannst du einem Arbeitgeber entgegenzutreten. Was nützen dir ferner alle Sportkenntnisse, wenn du verfaßt bist, in jungen Jahren dich gegen mittelloses Dasein während eines Arbeitskampfes zu schützen. Da unterstützt dich nicht irgend ein Verein oder gar der Arbeitgeber, sondern da kann dir nur der Verband, die Gewerkschaftsbewegung helfen. Für den Arbeiter ist es also eine Pflicht, sich und die Seinen für den Fall eines Arbeitskampfes zu schützen, um dann nicht in Not zu geraten.“

„Leo, ich muß gestehen, daß ich so weit noch nie über die Gewerkschaftsbewegung nachgedacht habe. Nun sehe ich die Sache doch schon mit anderen Augen an. Wenn das so ist, dann ist es für einen jungen Menschen ja geradezu eine Pflicht, sich der Bewegung anzuschließen, um sich da zu wappnen für die Zukunft.“

„Gewiß, Franz, da hast du ganz recht. Ein junger Mensch, der wirklich ernstlich nachdenkt, kann zu keinem anderen Entschluß kommen. Für ihn gibt es nur den Weg zur Gewerkschaft. Dieser sichert ihm die Zukunft. Im gewerkschaftlichen Zusammenhange findet er das Mittel, sich gegen die Uebermacht der Arbeitgeberchaft zu wehren. Als einzelner ist er machtlos. Die Bewegung gibt ihm einen Halt in seinem wirtschaftlichen Leben. Sie erkämpft für den einzelnen Rechte auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete.“

„Dann läge ja gar nichts näher, als die Bewegung durch neue Mitglieder zu stärken. Denn je mehr sich zusammenschließen, umso größer wird auch ihr Einfluß.“

„Das ist recht, Franz. Bei einigem Nachdenken müßte jeder Arbeiter zu diesem Ergebnis kommen. Nur denken die wenigsten so weit. Wäre das nicht der Fall, so stände es um die Existenz der Arbeiterchaft besser. Die Arbeitgeber wissen, was not tut. Sie sind reiflos organisiert. Trotz ihres Einflusses über den Arbeiter, den sie schon als Arbeitgeber haben. Wenn diese es jedoch für notwendig erachten, sich zusammenzuschließen, so bedürfte es für einen Arbeiter doch eigentlich keines Anstoßes mehr.“

„Das ist mir vollständig neu, daß auch die Arbeitgeber Verbände haben, Leo. Gewiß, wenn dem aber so ist, so ist es für den Arbeiter erst recht notwendig.“

„Richt wahr, Franz, das siehst du jetzt auch ein. Je stärker die Gewerkschaft, je eher wird es ihr möglich sein, weitere Erfolge zu erringen und auch vor allen Dingen Angriffe der Unter-

Gewaltakt der badischen Textilindustriellen

Nicht den Finger wollen sie, sondern die ganze Hand.

Am 29. Dezember 1931 fanden in der sogenannten „Arbeitsgemeinschaft für die badische Textilindustrie“ die auf Grund der Vierten Notverordnung erforderlichen Lohnverhandlungen für die badische Textilindustrie statt. Der badische Arbeitgeberverband schon dadurch unruhig, daß er bereits im März letzten Jahres anlässlich der damaligen Lohnverhandlungen durch seinen Vorsitzenden erklären ließ, daß er zum Zweck der Ankurbelung der Wirtschaft eine Senkung der Löhne auf den Stand vom Jahre 1924 für unbedingt erforderlich halte, will auch jetzt wieder mit einem starken Griff seinem Ziel näher kommen.

Die Vierte Notverordnung steht in ihrer Auswirkung eine Senkung der Spitzenlöhne bei Männern von 57 Pfg. auf 54 Pfg. und bei Frauen von 43 auf 40 Pfg. vor. Dies wäre eine Senkung von ungefähr 5,5 Prozent. Auf dieser Grundlage waren die Gewerkschaften zu Verhandlungen bereit. Demgegenüber verlangten die Arbeitgeber einen Abbau der Löhne um 15 Prozent, also weit unter den Stand vom 10. Januar 1927. Da die Arbeitgeber von ihren Forderungen nicht abzubringen waren, sind die Verhandlungen gescheitert. Die Gewerkschaften haben hierauf den Landespräsidenten angerufen.

Um nun die Arbeiterschaft auf die Knie zu zwingen und um zu beweisen, daß er sich den Teufel um die Notverordnung schert, hat der Arbeitgeberverband bei seinen Mitgliedsfirmen am 2. Januar folgenden Anschlag an den Fabrikatoren zum Aushang gebracht.

Bekanntmachung auf Beschluß des Verbandes Süddeutscher Textilarbeitgeber (Landesgruppe Baden).

Für die badische Textilindustrie besteht seit 1. November 1931 ein tarifloser Zustand.

Die in den letzten Verhandlungen mit den Gewerkschaften auf Grund der Notverordnung geforderte Neuregelung der Löhne auf dem Wege der Gesamtereinbarung konnte nicht durchgeführt werden. Da die ungünstige Lage der Textilindustrie aber eine weitere Senkung der Gesehungskosten gebieterisch erfordert, machen wir hiermit bekannt, daß die Senkung der Löhne nach Ablauf der Kündigungsfrist der Arbeitsverträge in Kraft tritt. Die Kündigungsfrist läuft am 16. Januar 1932 ab.

Es gelten demnach vom 18. Januar ab die Sätze des früheren, bis zum 1. November 1931 gültigen Tariffs, gekürzt um 15 Prozent. Die Ausrechnung der Akkordsätze in den Betrieben erfolgt auf der Grundlage der in entsprechendem Ausmaße gesenkten Branchenlöhne dieses früheren Tariffs.

Bis zur Umrechnung der Tarifsätze und der Akkordsätze in den Betrieben erfolgt die Kürzung durch Abzug von 15 Prozent vom Bruttolohn des Zahltages.

„Leo, was du von dem Einfluß der Arbeiterschaft sagst, ist mir noch etwas unklar. Es wäre mir lieb, wenn ihr mir darüber bei Gelegenheit Näheres sagen würdet.“

„Gut, Franz, das kann geschehen. Aber wenn ich nicht irre, so entnehme ich aus deinen Worten, daß du bereit bist, dem Verbande beizutreten. Dann gibt es ja Möglichkeiten genug, uns über alle Fragen auszusprechen. Ich brauche nur an unsere Jugendgruppe zu erinnern.“

„Zunächst, Leo, ich bin bereit, der christlichen Gewerkschaft, eurem Berufsverbande, beizutreten. Ich muß ehrlich gestehen, daß all das, was ihr mir eben über den Zusammenschluß der Arbeiter, dem Wirken der Bewegung auf allen Lebensgebieten der Arbeiterschaft sowie dem Streben der jugendlichen Arbeiter innerhalb der Bewegung gesagt habt, zu meiner Einstimmung beigetragen hat. Ich habe mich sonst noch nie über diese Dinge eingehend unterhalten, aber diese Aussprache hat mir doch gezeigt, daß es für einen jungen Arbeiter große Ziele und Aufgaben gibt.“

„Franz, ich hatte eine andere Einstellung von dir auch kaum erwartet. Ich habe mich immer schon gemundert, daß du für die Selbsthilfsgewerkschaft der Arbeiterschaft, für die Gewerkschaft, kein Interesse hast. Aber offensichtlich wirst du uns ein guter Mitarbeiter. Das stärkt unsere Bewegung. Jedes neue Mitglied gibt unserer Bewegung eine größere Kraft. Doch junge Menschen haben wir besonders notwendig, weil die Jugend die Zukunft einer jeden Bewegung ist.“

„Da hast du recht, Leo, dem pflichte ich bei. Auch ich heiße Franz als neues Mitglied und als jugendlichen Mitarbeiter herzlich willkommen. Und wir jungen Menschen müssen uns um unsere Standes- und Gewerkschaftsbewegung mehr kümmern. Das sind wir unserer eigenen Zukunft schuldig. Wenn wir als Arbeiter im Leben etwas leisten wollen, so können wir das nur durch unseren gewerkschaftlichen Zusammenhange. Der einzelne Mensch wird nichts erreichen, wohl aber die Gesamtheit der Arbeiter. Und wir wollen doch auf dem letzten Stande nicht stehen bleiben, sondern wollen sowohl wirtschaftlich als auch gesellschaftlich mehr zur Geltung kommen.“

„Richt so, Karl, das wollen wir! Auch wir als junge Menschen. Wir haben uns als junge Gewerkschaftler zum Ziel gesetzt, das weiter zu führen, was unsere alten Kollegen begonnen haben.

Begründung.

Die Vierte Notverordnung steht als Ausmaß der jetzt durchzuführenden allgemeinen Lohnsenkung 15 Prozent vor, die Tarifsätze der badischen Textilindustrie kommen dadurch etwa auf den Stand am Schluß des Jahres 1926. Der Vergleich der Lebenshaltungskosten von heute mit denjenigen von 1926 zeigt, daß auch bei der jetzigen Lohnregelung der Reallohn der Arbeiterschaft noch über den damaligen Stand bleibt, dazu kommen die jetzt durch die Vierte Notverordnung anerkannten und veranlaßten Preissteigerungen, so daß das Reallohnverhältnis der Arbeiter durch die geforderte Kürzung der Tarifsätze in keiner Weise verschlechtert sein wird.

Es muß heute vor allem versucht werden, die Betriebe wieder arbeitsfähiger zu machen, damit weitere Entlassungen vermieden, die Kurzarbeit vermindert und möglichst wieder Arbeiter eingestellt werden können.

Auf Grund der Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts sind wir gezwungen, denjenigen Arbeitern und Arbeiterinnen gegenüber, welche mit der vorgekommenen Neuregelung der Löhne nicht einverstanden sind, fürsorglich bekannt zu geben, daß diese Ankündigung gleichzeitig als Aufkündigung des Arbeitsverhältnisses gilt.

Fortsetzung der Arbeit nach dem letzten Tag der Kündigungsfrist bedeutet das Einverständnis mit der Neuregelung der Löhne.

Die vorstehende Bekanntmachung gilt auch für berufsfremde Arbeiter in den Betrieben.

Ettlingen, den 30. Dezember 1931. (Stempel.)

Mit dem Anschlag geben die Arbeitgeber klar zu erkennen, was sie der Arbeiterschaft zu beschereu gewillt sind.

Neben den Forderungen des Arbeitgeberverbandes stellen die Firmen Sonderforderungen auf Abbau der Akkordsätze um 10 Prozent, und dies, obwohl die Akkordsätze schon unter dem Stand vom Jahre 1927 liegen. Also eine Gesamtforderung von 30 Prozent, obwohl bereits im April letzten Jahres eine 11prozentige Senkung der Tarifsätze und kurz vorher eine Akkordsenkung erfolgt ist.

Im Abwehrkampf gegen diese Forderung ist die Arbeiterschaft auf ihre eigene Kraft angewiesen, nachdem die staatliche Lohnpolitik der letzten Jahre die Arbeitgeber zu derartigen Ausbeutungsplänen gegenüber der Arbeiterschaft geradezu ermuntert hat. Dieser Vorwurf kann der Reichsregierung nicht erzwungen werden. Was nützt der gewerkschaftliche Kampf gegen den Radikalismus, wenn dieser durch derartige Maßnahmen immer wieder neue Nahrung findet?

Für die Arbeiterschaft müssen diese Vorgänge eine Mahnung sein, die Stärkung der christlichen Gewerkschaften um so eifriger zu betreiben, weil nur dadurch die Pläne der Arbeitgeber zunichte gemacht werden können.

und seitens der Arbeiter zum Angriff übergegangen. Mancher schöne Sieg konnte errungen werden.

Was durch opferwilliges, geschlossenes, ruhiges Wirken durch die Gewerkschaften erreicht wurde, steht mit goldenen Lettern in den Annalen der Geschichte geschrieben. Daran ändern auch nichts die mißlichen Verhältnisse, in denen wir uns jetzt befinden.

Auch sie werden überwunden, wenn die alten und die jungen Mitglieder des Verbandes mit demselben Opfermut und der nämlichen Opferfreude kämpfen, wie in den ersten Jahren nach der Verbandsgründung gekämpft worden ist.

Das ist die Besserstellung der Arbeiterschaft auf allen Gebieten. Das ist der wirtschaftliche und geistige Aufstieg der breiten Massen. Doch wird das nur gelingen durch eine starke Bewegung. Darum ist die Mitarbeit aller Arbeiter notwendig, besonders der Jugendlichen, denn sie haben noch frische, unverbrauchte Kraft. Und wir müssen solche Kräfte haben, die mit Mut und Idealismus für die Sache der Arbeiterschaft und auch für ihre eigene Zukunft zu kämpfen imstande sind.“

„Ja, ich kann auch nur noch das eine sagen: Wenn alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen von der Idee und der Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung überzeugt wären, so bräuchten unsere alten Kollegen und Gründer um die Fortschritte ihres Werkes nicht lange zu bangen. Denn ein reger und überzeugter Nachwuchs in einer Bewegung bürgt für Fortführung der Ziele.“

„So, Karl, und nun wollen wir machen, daß wir weiter kommen. Doch zuvor möchte ich dich bitten, Franz, diesen Aufnahmesein auszufüllen. Deine Mitgliedskarte erhältst du dann in den nächsten Tagen.“

„Gut, Leo, das will ich tun. Und was sonst notwendig ist, durch wen erfahre ich das?“

„Dazu sind wir gerne bereit und außerdem kommt jeden Samstag der Vertrauensmann. Du erhältst dann das Verbandsorgan. Eine Nummer lasse ich dir gleich hier. Auch dein Bruder Josef kann eine bekommen. — Er ist ja so still geworden, er hat sich irgendwie ganz in seinen Sportberuf verliert! Und ferner, Franz, wenn du Mitglied unserer Jugendgruppe wirst, erhältst du außer dem Verbandsorgan noch die „Gewerkschaftsjugend“, eine Jugendzeitschrift. — Liebtegens macht unsere Gruppe am kommenden Sonntag eine Tageswanderung. Du wirst dich erinnern, daß wir vorhin schon davon sprachen, daß wir in unserer Jugendbewegung auch das Wandern pflegen. Wir haben dich also zu dieser Wanderung schon jetzt herzlich ein, nicht wahr, Karl?“

„Selbstverständlich bist du uns freudlich willkommen, Franz, aber auch dein Bruder Josef ist zu dieser Wanderung eingeladen, hörst du wohl, Josef?“

„Nein, ich mache nicht mit. Ich fahre am Sonntag mit unserer Sportklub heraus.“

„Na, dann fahr mal zu, wir wollen hoffen, daß auch du recht bald zur Einsicht kommst. Wir kommen mal gelegentlich wieder.“

„Ja mal, Karl, ich werde zunächst einmal mit ihm sprechen, muß ja auch noch mit dem Mutter darüber reden.“

„Also gut, Franz, wir rechnen zunächst mal auf deine Mitarbeit. Doch wollen wir uns jetzt verabschieden, es ist schon ziemlich spät geworden. Am Sonntag treffen wir uns also wieder, nicht wahr?“

„Ich will es mir mal überlegen, ich denke, daß ich an der Gruppenwanderung teilnehmen.“

„Dann auf Wiedersehen, Franz, bis Sonntag!“

„Auf Wiedersehen, Karl, auf Wiedersehen, Leo!“

Bereichere dein Wissen!

„Wissen ist Macht“, sagt ein Sprichwort. Es ist zwar nur bedingt richtig, enthält aber doch viel Wahres.

Aber auch der Mensch, dem Stand, dem er angehört. So steht z. B. die Wahrnehmung der Arbeiterinteressen, wie überhaupt der Kämpfe der Arbeiterbewegung...

Von gleicher Bedeutung ist ein gediegenes Wissen für die Verhandlungsarbeit, besonders dann, wenn wir uns von jeder Ueberheblichkeit freihalten.

Lie angeführten Gründe sollten uns allen, besonders aber unseren jüngeren Kolleginnen und Kollegen, Ansporn zu verstärkter Wissensbildung sein.

Stichhaltiger ist schon der Einwand: mir fehlt der Raum zu ungestörtem Studium. Die Wohnverhältnisse sind tatsächlich oft ein Hemmschuh für geistiges Vorantreiben.

Nicht vergessen dürfen wir, daß Wissensaneignung vor allem in der ersten Zeit Anstrengung erfordert.

Rum einiges über die gebotenen Möglichkeiten zur Fortbildung. Dabei seien die im Besatz von Versammlungen, Kurzen und Konferenzen liegenden Bildungsmöglichkeiten nur kurz erwähnt.

Sehr gute Bildungsmöglichkeiten bietet der von Herrn Professor Brauer, dem Leiter des Bildungswesens der...

christlichen Gewerkschaften, eingerichtete Fernunterricht. Er wird ganz individuell, das heißt den Bedürfnissen und dem Bildungsgrad jedes einzelnen Teilnehmers entsprechend erteilt.

Ein gutes Mittel zur Wissensbereicherung sind auch die von Herrn Dr. Röhr, dem Schriftleiter der „Deutschen Arbeit“ herausgegebenen Lehrbögen.

- 1. Was ist Kapital und Kapitalbildung? M. 0,15
2. Vom wirtschaftlichen Kreislauf 0,10
3. Der internationale Waren- u. Zahlungsausgleich 0,15
4. Politik 0,15
5. Volkswirtschaft - Weltwirtschaft 0,15
6. Wie gehen die internationalen Zahlungen vor sich? 0,15
7. Sozialismus - Kapitalismus 0,20
8. Der Weltmarkt 0,20
9. Kleine Lehrbögen 0,15
10. Gewerkschaft und Wirtschaft 0,20
11. Was leistet der Staat? 0,25
12. Der Reallohn 0,10
13. Was lehrt der Reichsbankausweis? 0,35

Der Preis ist gering. Den bereits etwas vorabbezogenen Gewerkschaftlern möchten wir die Beschaffung und ein gründliches Studium der Lehrbögen dringend empfehlen.

Zur Erleichterung des persönlichen Studiums nehme man ein Fremdwörterverzeichnis zur Hand. Ein solches ist u. a. enthalten im Tagelöhner-Lesebuch 1932.

Rufen die in diesem Aufsatz gegebenen Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen. Rufen wir die dargelegten Bildungsmöglichkeiten im neuen Jahre recht gründlich aus, uns selbst und der Bewegung zum Nutzen.

Aus der Jugendbewegung

Weihnachtsfeier der Jugendgruppe Aachen.

Die Ortsgruppe Aachen des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands hatte die Mitglieder der weiblichen und männlichen Jugendgruppe zu einer schlichten Weihnachtsfeier eingeladen.

Nachdem noch ein gemeinsames Schlußlied gesungen war, trennten sich die Teilnehmer mit dem Voratz, immer treu in der Gewerkschaft für Religion und christliche Kultur zu kämpfen.

Berichte aus den Ortsgruppen

Glauchau. Eine eindrucksvolle Weihnachtsfeier hielt am 20. Dezember 1931 die Christliche Arbeiterhilfe, Ortsgruppe Glauchau, für die Mitglieder der christlichen Arbeiterbewegung ab.

Bekanntmachung

Ab 15. Januar sind die Postgebühren teilweise gesenkt worden. So beträgt die neue Gebühr für den Fernbrief bis 20 Gramm 12 Pfg.

Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß die Gebühren für Drucksachen und Geschäftsbriefe sowie Bücher nicht herabgesetzt worden sind.

Berichtigung

In dem Artikel „Betriebsrat und Gewerkschaft“ in der letzten Nummer unserer Zeitung ist ein sinnentstellender Druckfehler unterlaufen.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Das Gesetz der großen Zahl - Der rechte Weg - Lobnt sich's noch? - Preisenkung ist nicht an 10 Prozent gebunden.

Schriftleitung: Otto Rater, Düsseldorf, Klostergasse 7.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Monat Dezember 1931

Die Arbeitslosenziffern sind nach den Berichten der Reichsanstalt im Monat Dezember weiter gestiegen und betragen bereits über 6 Millionen.

In den einzelnen Verbandsbezirken schwankt die Zunahme der Arbeitslosen zwischen 0,2 bis 3,5 Prozent, also kaum eine wesentliche Veränderung.

Zunehmend der einzelnen Branchen ist festzustellen, daß die Arbeitslosigkeit bei der Seide um rund 5 Prozent zugenommen, bei der Jute sogar verdoppelt hat.

Table with 4 columns: Branche, Arbeitslosigkeitsgrad, Arbeitslosenziffer, Kurzarbeit. Rows include Seide und Samtseide, Wolle, Baumwolle, Leinen, Jute, Wolltuch und Scherwolle, Garbinnen, Spitzen, Tüll, sonstige.

Allgemeine Rundschau

Ein unruhiger Zustand.

Großverdiener hatten wir immer. Aber ihre Zahl und ihr Einkommen sind nach dem Kriege so jährlieh nach oben gegangen, daß sie uns Reigenen den wirtschaftlichen Kreislauf fören und ein bei der krassen Not weiterer Vermögensverluste nicht mehr vernünftiges soziales Stützmoment darstellen.

Zu Hilfe man folgende Zahlen gegenüber. Während der volkreichsten Jahresarbeit 1929 durchschnittlich jährlich 1600 Reichsmark der volkreichste Textilarbeiter gar nur durchschnittlich jährlich 1050 RM. an Lohn erhält.

Diese Zahlen sprechen für sich selbst. Der unruhige geistige Zustand der Arbeiter wird angeblich unruhiger, die Gefahr der Grobverdiener dagegen unumkehrbar.

Advertisement for 'Der Deutsche' newspaper and Rudolf Blahut's bedding. Includes text: 'Zu herabgesetzten Preisen! Billige böhmische Bettfedern' and 'Sächsische Bettfedern'. Features a swan logo and a picture of a bed.